

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und für Stadt



literarisches Blatt und Land

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Abonnements-Preis pro Quartal bei unmittlbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren für die fünfgehaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsdruck über dem Raum 15 Pf., im Verlagsamt zweifeltig 15 Pf., für die zweifelhaltige Zeile Zeitungsdruck über dem Raum vor dem gewöhnlichen Bekanntmachungen 40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N^o 180.

Halle, Sonntag den 4. August. [Mit Beilagen und Sonntagsblatt.]

1878.

Telegraphische Depeschen.

Stuttgart, d. 2. August. Der schwäbische „Merkur“ schreibt vom Main, die Einladung zu den Konferenzen deutscher Finanzminister in Heidelberg bei dem Staatsminister Hofmann unterschrieben. Theil nehmen werden die Finanzminister Bayerns, Württembergs, Badens, Preussens, des Königreichs Sachsen, Schlesiens und Weimars, ferner Minister der übrigen thüringischen Staaten.

Hamburg, d. 2. August. Die Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen ist nach Geladung der Tagesordnung heute geschlossen worden. Die Direction der Berlin-Hamburger Eisenbahn wurde als geschäftsführende Verwaltung wiedergewählt. Die nächste Versammlung des Vereins soll in Salzburg abgehalten werden. Heute findet in Blankenese ein Festessen zur Feier des 25jährigen Bestehens des Vereins statt.

Prag, d. 2. August. Der Kronprinz Rudolf empfing heute Vormittag die vom Kardinal Fürst Schwarzenberg geführte Gesandtschaft, die fast vollständig ohne Unterschied der Parteistellung erschienenen Adel Böhmens und den Landmarschall mit dem Landesausführer.

Wien, d. 2. August. Die „Wiener Abendpost“ meldet: Die achtzehnte Rumpfsession überschritt gestern bei Bergeror und Imossi die herzoginowische Grenze und rückte mit den Hauptcolonnen gegen Linz ab. In letzterem Orte scheinen anarchoische Aufstände zu herrschen.

Wien, d. 2. August. Nach einer Meldung der „Presse“ (Abendblatt) aus Derwent vom 30. Juli werden die österreichischen Truppen von den Spitzen der dortigen Behörden überaus freundlich empfangen. Von Seiten der Bevölkerung sind vielfach Anerbietungen zur Aufnahme kranker Soldaten gemacht worden. Der Kaimann Uleiman Effendi und der Bali sind in ihren Aemtern bestätigt worden. Die türkischen Soldaten der Grenzwache haben ihre Waffen abgeliefert.

Wien, d. 2. August. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Konstantinopel: Die Türken bezeichnen als Grund der Erneute in Serajewo, daß die Autoritäten sich weigern, den angeblichen Wunsch der Bevölkerung nach Bewaffnung zu erfüllen. Lobanoff drängt die Pforte zur Nämung Warnas. Die russischen Truppen vor Konstantinopel legen energisch die Versandungsarbeiten fort. Conuboritis drängt die Pforte wegen Ernennung türkischer Mitglieder zur Grenzrectifications-Commission. Der persische Botschafter betreibt formell die Abtretung Khoras an Persien.

Banjaluka, d. 1. August. Um 11 Uhr nach dem Einmarsch der österreichischen Truppen begaben sich die angehörenden Begs zum Erzherzog Johann Salvator mit der Bitte, ihre Erbgebend zur Kenntnis des Kaisers zu bringen; sie erklärten sich bereit, diese Erbgebend durch

Bemühungen für ein freundliches Verhalten der Bevölkerung zu documentiren; die Begs sprachen ferner die Ueberzeugung aus, daß sie nur durch einen festen Anschluß an die österreichische Regierung eine Bürgerchaft für die Wahrung ihrer Religion und Sitten gewinnen würden. Sie gaben der zuverlässigen Hoffnung Ausdruck, daß das Land nummehr einer glücklichen Zukunft entgegenstehe.

Petersburg, d. 2. August. Die Ansprache, welche der neue Finanzminister Grigori an die Mitglieder des Börsencomités gehalten hat und wobei derselbe erklärte, daß er energikommende kommerzielle und industrielle Unternehmungen nachdrücklich unterstützen, unsichere und faule Unternehmungen dieser Art aber eben so entschieden bekämpfen würde, hat — wie die „Agence russe“ berichtet — in den hiesigen Geschäftskreisen den besten Eindruck gemacht.

London, d. 1. August. (Oberhaus.) Der ehemalige Staatssekretär der Kolonien, Carnarvon, verlangte Aufklärung über die Aeußerung des Grafen Beaconsfield, daß er (Carnarvon) von seinem Posten zurückgetreten sei, weil er von der Verantwortlichkeit der Action zur Unterstützung der von ihm befürworteten Politik zurücktrat. Graf Beaconsfield erwiderte seine Aeußerung durch Anführung der betreffenden Vorgänge.

Konstantinopel, d. 1. August. Der griechische Patriarch ist sehr schwer erkrankt, es wird an seinem Aufkommen gezweifelt. — Die Zeitungsmeldung, daß die Einberufung der türkischen Reservisten sistirt worden sei, wird in türkischen Regierungskreisen als unrichtig bezeichnet. — Die Uebergabe von Datum und Barna an die Russen ist bisher noch nicht erfolgt.

Washington, d. 2. August. Die Staatsschuld der Vereinigten Staaten hat im Monat Juli um 2,060,000 Dollars abgenommen. Im Staatshaushalt befinden sich am 31. Juli 207,007,000 Dollars in Gold und 1,108,000 Dollars in Papiergeld.

Zu den Reichstagswahlen.

Die aus den südlichen Provinzen der preussischen Monarchie eingetroffenen Wahlnachrichten, schreibt die „Nat. Zig.“ melden eine größere Zahl Wahlsiege der beiden konservativen Parteien, die — in Ostpreußen über Kandidaten der Fortschrittspartei; in Westpreußen, Pommern, Brandenburg, Schlesien und Sachsen über nationalliberale Kandidaten, in Posen über polnische Kandidaten — in solchen Wahlsreisen erzielt worden sind, die längere Zeit hindurch nicht durch conservative bezw. freikonserervative Abgeordnete vertreten gewesen sind. In Schlesien ist auch den Liberalen und den Sozialdemokraten je ein Wahlsreis durch die Freikonserwativen abgerungen worden. Die größten Erfolge hat die frei-

konservative Partei (Deutsche Reichspartei) erzielt, der wir bis jetzt schon 40 Mandate zu Buchen haben, unter denen sich 11 neugewonnene befinden. Von deutsch-konservativen Wählern waren bisher 19 gemeldet, unter denen sich 5 neugewonnene befinden. Deren gegangen ist den Deutschkonservativen der Wahlfreis Witten, wo Herr v. Nathusius-Ludowim dem liberalen Kandidaten Regierungsrath a. D. Eis unterlag. Von nationalliberalen Wählern sind bis jetzt 63 gemeldet, aus einer größeren Zahl von Wählkreisen stehen die Meldungen noch aus. Ausser drei thüringischen Wählkreisen, in welchen auf die Aufstellung nationalliberaler Kandidaten verzichtet wurde, sind den Nationalliberalen bis jetzt 58 Sitze definitiv verloren gegangen in Preußen: Marienwerder, Bromberg, Graefswald, Löwenberg, Salzweid, Merseburg, im Königreich Sachsen: Löbau und Zschopau, ferner Sachsen-Altenburg, Sondershausen und Freiberg im Weichgau; wogegen Chemnitz, Keutlingen und voraussichtlich der Wahlfreis des Fürstentums Meuß j. E. gewonnen wurden. Dieser letztere Gewinn würde auf Kosten der Fortschrittspartei erfolgen und eine Kompensation für den wahrscheinlich an diese verloren gehen den Wahlfreis Teltow-Beeskow-Starkow bilden. Ob Augsburg für die liberale Sache durch die Wahl des Bürgermeisters Fischer wiedergewonnen wird, bedarf noch der Bestätigung. Eine Reihe nothwendig gewordener engerer Wahlen läßt den Verlust einiger bisher von der nationalliberalen Partei innegehabten Sitze befürchten, andererseits ist aber bei den in Württemberg ausstehenden Stichwahlen auch die Möglichkeit eines Gewinnens nicht ausgeschlossen. Die Fortschrittspartei hat in Preußen u. a. die Wahlfreie Königsberg, Alst, Gumbinnen und Oderode-Neidenburg eingewonnen. Sehr bemerkenswert ist, daß, wie die „N. L. Z.“ mittheilt, Staatsminister Delbrück im Wahlfreis Jena-Neustadt a. D. einem Schutzflücker (Fabrikbesitzer Rudolf Schwabe zu Neustadt a. D.) unterlegen ist. Der berühmte Staatsmann selbst befindet sich in Settzin zur engeren Wahl; da aber dort der Ausschlag in den Händen der Sozialdemokratie liegt, so ist jene Wahl mehr als zweifelhaft. (Eine neuere, unter den heutigen Wahlsresultaten enthaltenen Mittheilung aus Jena lautet für die Wahl Delbrücks günstiger, wenn nicht die von einigen Orten noch ausstehenden Resultate das Stimmenverhältniß wieder ändern.)

Die „Kreuzzeitung“ ist bereits zu der Einsicht gekommen, daß auch in dem neuen Reichstage die rechte Seite, wie viele Siege dieselbe auch erringen möge, die schwächere sein werde. Da drängt sich ihr denn die Frage auf: „Woher nun aber die Majorität nehmen, ohne die eine positive Wirksamkeit nicht möglich ist?“ — und sie kommt zu dem Schlusse, daß nur der Recurs

Das Testament der Gutsherrin.

Novelle von W. Dobszon.

(Fortsetzung.)

„Diese Mittel müssen Ihnen auch jetzt werden, Fräulein Mansfeldt, denn es ist in Ihren Verhältnissen kein Grund vorhanden, sie Ihnen vorzuenthalten. Einer Art, wenn auch vor scheinbaren Controle Ihrer Vermönder können Sie sich aber nicht entziehen; diese wird während Ihrer Minderjährigkeit bleiben, es sei denn —“

„Was?“ unterbrach ihn arglos das junge Mädchen. „Es sei denn, daß Sie sich verheiratheten und alle Oberrechte in die Hände Ihres Gatten übergängen!“

Ein leichtes Roth überflog Danielas erregte Blicke, allein sie entgegnete ruhig:

„Sie erwähnen meiner Verheirathung schon zum zweiten Mal, Herr Volkst, und mögen damit so unecht nicht haben, denn wer weiß, welche Verfügungen meine Vermönder noch für gut halten werden, in Stremberg zu treffen, das bisher so musterhaft von Mama verwaltet worden ist. Es hat aber mit meiner Verheirathung noch Zeit, denn an ihrem letzten Lebensabend habe ich Mama versprochen, meine Hand nur mit meinem Herzen zu vergeben und weder die eine, noch das andere ist bisher von mir gefordert worden!“

„Weichen Sie diesem Versprechen getreu, Fräulein Daniela,“ antwortete ernst und in demselben Ton ihr Vormund. „Man wird nicht jähren, Ihre Hand zu begehren, denn jung, schön und reich wie Sie sind, denkt wahrhaftig schon Mander daran, sich den Besitz der Gutsherrin von Stremberg sichern zu wollen!“

Vor Daniela's geistiges Auge trat Arthur Reichswald's hohe ete Gestalt, denn schon ihr Herz gehörte, wie sie wußte, daß sie auch das seinige besäße, wenn auch unter ihnen bis jetzt noch kein Wort der Erklärung gewechselt worden.

Nochmals erstohete sie leicht und Voltzath ihre Hand reichend, sagte sie zuversichtlich:

„Das mag sein, Herr Volkst und ich kann den Gedanken keinen Menschen wehren. Aber ich verspreche Ihnen hiermit, daß, wenn der Augenblick gekommen, wo ich als Braut mit einem Manne anverlobt werde, Sie ihn vorher kennen lernen sollen. Sind Sie mit diesem Versprechen zufrieden?“

„Ja, Fräulein Daniela, und ich weiß, Sie halten Wort!“ erwiderte der Inspektor, die Hand seiner Mündel herzlich rückend. „Doch wozu hat uns diese Unterredung an dem ersten Morgen nach Ihrer Rückkehr geführt?“

„Es mag gut sein, daß wir gerade heute einen Gegenstand besprechen, an den jetzt, wie Sie meinen, schon Viele denken,“ sagte heiter lächelnd die junge Gutsherrin.

„Davon bin ich überzeugt!“ — Da aber nun das Gespräch beendet ist, wollen wir an die Arbeit gehen, wenigstens was mich anbetrifft.“

„Auch ich will das thun,“ sagte lebhaft und sich gleichfalls erhebend Daniela, „obgleich meine Arbeit während der nächsten Tage nur in Wanderungen bestehen wird, die ich nach allen Richtungen hin unternehmen muß, um mich einmal wieder im Hause und in Stremberg umzuweisen, wo ich fast eine Fremde geworden bin. Diesen Nachmittage wollte ich nach Lichtan fahren.“

„Ich habe schon daran gedacht und Ihnen Pferde reservirt.“

„Wohlen Sie auch zugleich Donnerberg's besuchend?“

„Heute kann, Herr Volkst —“

„Um so besser, denn der Doktor und seine Frau besuchend, Ihnen eine Bitte abzuhalten, die der jungen Gutsherrin gilt. Uebrigens hat deren Vermönder, die Frau Köhlin, ganz vorzüglich für Sie Georg, Fräulein Daniela, und wer weiß, es aus anderen Händen Sie so kräftig und gesund zu und heimgekommen wären!“

„Ich bin in der That Köhlin Reichswald, die mit der Sorge einer Mutter nicht geföhrt hat, zu großem Dank verpflichtet. Sie werden sie übrigens auch kennen lernen,

denn die die Wabefasjon in B. beginnt, wird sie mich hier auf einige Wochen besuchend.“

Daniela waren die beiden nächsten Tage schon dem Verpflochten; sie hatte das theure Grab auf dem stillen Dorfsriedhof besuchend und es mit frischen Kränzen geschmückt; hatte in dem Herrn- und Inspektorhause die Geschenke vertheilt, die sie allen Bewohnern derselben mitgebracht; war durch alle Räume der erleren gegangen, die seit Monaten ihr Fuß nicht betreten und hatte überall das sorgsame Walten der Verstordenen gesehen, das mit Wohlmutz sie erfüllt und manche Thräne in ihre Augen gerufen; war in sämtlichen Gütten der Tagelöhner gewesen, wo überall sie eine Gabe zurückgelassen, die der herannahende Winter willkommen machte; hatte auch das unter ihrer besonderen Aufsicht stehende Aemmerhaus besuchend und auch die dort wohnenden alten und gebrechlichen Leute durch ein Geldgeschenk erfreut, reich genug, ihre augenblicklichen Wünsche zu befriedigen.

So war denn der Freitagmorgen herangefommen und bald auch die Stunde, in der sie die Herren aus D. erwarten konnte, welche neueren Bestimmungen zufolge schon um elf Uhr in Stremberg eintreffen wollten.

Sie war zu deren Empfang im Wohnzimmer mit ihrer Inspektorin Volkst bereit, denn die Gesellschaft mit ihrer mütterlichen Freundin hatte sie sich für den Tag geföhrt. Beide hatten eifrig verschiedene Haushaltungsangelegenheiten besprochen, die der nahende Winter erforderlich machte, und Frau Volkst hatte dabei voll Vernunft über das junge Mädchen geöhlt, das noch vor wenigen Monaten heiter und frohlockend über das so stille Aussehen mehr gelogen als gegangen war und nun mit dem ruhigen Ernst und der klaren Bestimmtheit ihrer verstordenen Pflegemutter ihre Wünsche und Änschten äußerte.

„Da ist schon einer der Wagen!“ rief aus dem Fenster blühend die Inspektorin. „Wahrscheinlich kommen Herr Weichbad und der Rechtsanwaltschaft, welche Beide Sie heute zuerst erzöhlt.“ (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule
für Maschinen-Ingenieure und
Werkmeister, Vorunterricht frei.
Aufnahmen: Mitte April u. October.

Preuss. Original-Loose kauft
zur 1. Klasse 159. Lotterie mit Avance einzeln und in Posten und bit-
tet um Efferten **Carl Hahn** in **Berlin S.**, Kommandantenstr. 30.

**Fabrikanten und Industriellen, Hand-
werksmeistern und Gewerbetreibenden,**
welche sich in nächster Nähe von Leipzig
niederlassen wollen, überlasse ich Werkstätten, Fabrik-
räume und Wohnungen zu den **allerbilligsten** Prei-
sen. Jede kaufmännische Beihilfe für Materialbezüge
aus erster Hand, Absatz der Fabrikate, Adressenbeschaf-
fung, Bücher-Einrichtung und Kontrolle etc. wird ausser-
dem gern **kostenlos** gewährt. Gasanstalt, eigene
Schienenverbindung, billige Arbeitslöhne
Schkeuditz bei Leipzig.
Robert Baumann.

Anzeige für Gas- und Wasserconsumenten.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß meine Tochter
„**Frau E. Goetze**“ unter meiner persönlichen Leitung und unter
der Firma: **P. Rouvel Nachfolger** hieselbst ein Geschäft zur
Ausführung von Gas-einrichtungen, Wasserleitungen etc. eröffnet hat.
Gebrühe Aufträge werden mit größter Aufmerksamkeit bei billiger
Berechnung ausgeführt.
Halle a/S., d. 2. August 1878. **P. Rouvel,**
in Firma: **P. Rouvel Nachfolger,**
Rannische Straße 24.

Ida Böttger,
Wäsche-Fabrik, Halle a/S., Markt 18.
Badeanzüge, Bademäntel, Frottirhandschuhe,
Frottirhandtücher, Frottir- und Badetücher.
Daunendecken u. Steppdecken
von N. 3, 50, 4, 5, 6, 7, 8 u. 1. w.

Mineralwassermaschinen,

patentirte und andere neuerer Construction, **Champagnermaschi-
nen, Celerwasserwagen, Korfmaschinen, Epponfü-
ller, Pumpen, Ballons, Aufschant-Eulen, Seilbänne,
Pulvermühlen, kleine Hobelapparate, Ballonausfüller.**
Auf der Gewerbausaustellung zu Erfurt vom 1. bis 31. August
sind außer anderen meiner Fabrikate zwei ausgezeichnete schöne **Min-
eralwasser-Apparate**, verbesserter doppelter Construction,
à 1200 und 900 Mark, aufgestellt.
Für ein größeres Geschäft in **Trankaukanien** wird ein Tech-
niter zur Insanbaltung der Betriebsmaschinen gesucht.
Halle a. d. S. N. Gressler, Eremitage.

Alexander Wacker, Techn. Geschäft.

Vertreter der **Gasmotoren-Fabrik Zeug,**
Leipzig, Schulstrasse No. 9.
empfehle seine geräuschlosen hori-
zontalen **Gasmotoren**, welche ohne Con-
cession u. ohne Wauersfundament in
allen Etagen bewohnter Häuser aufgestellt
werden können und seiner Beaufsichti-
gung bedürfen, als bequemste, billigste, ge-
sündeste und zu jeder Zeit bereits Betriebs-
maschine für industrielle u. gewerbliche
Zwecke, für **Pumpen u. Aufzüge.**
Preislisten, Prospekte, sowie Kostenschläge für ganze maschinelle
Einrichtungen gratis.
14 Motoren von 1, 2 und 4 Pferdekraft hier bereits in Betrieb.
Nähere Auskunft ertheilt und Aufträge nimmt für Halle entgegen
T. O. Schubert, Halle, Schulgasse.

Neu!!!
Corsettes mit Uhrfedern,
vom Reichspatent-Amt vor Nachahmung ge-
rechtlich geschützt,
in ganz neuer, noch nie dagewesener
Ausführung und Construction
in unserem Depot eingetroffen.
Für Halle u. Saalkreis nur zu
haben bei
A. J. Jacobowitz & Co.,
55. Gr. Ulrichstraße 55.

Leiderwagen
2 einsp. **2 Handrollwagen** verkauft
Matulische. Landwehrstr. 3.
150 St. alte **Sammel** ver-
kauft Rittergut **Wickerode.**

Ein rentables Gut von 200
Morg. in Meissen, nahe d. Bahn,
mit neuen Gebäuden, vollstä. In-
ventar u. Ernte, unter sehr gün-
st. Beding. Altershabhaft, so ver-
kaufen. Gef. Offert. unter F. H. bef.
Ed. Stückrath in d. Exp. d. Btg.

Merseburger Maschinen- & Armaturen-Fabrik
Nähe des Bahnhofs. von P. Nolden, Nähe des Bahnhofs.
liefert Feiner u. Garten-
spigen nach eigener u. verbesser-
ter Confection in allen Größen,
solide Ausführung und billige
Preisberechnung bei einer fünf-
jährigen Garantie.
Reparaturen u. Um-
arbeitung aller Feuerpumpen
werden schnellstens ausgeführt.
Ferner empfehle ich
Reparatur-Werkstatt für Landwirthschaftl. Maschinen.



Zu unserem diesjährigen, in den Tagen vom **11. bis 14. August** abzuhaltenden
Mausschießen
laden wir Sönnner und Freunde dieser Festlichkeiten ganz ergebenst ein.
Gleichzeitig ersuchen wir Künstler, Meister von Schaubilden etc., welche Behufs Ausübung ihres Ge-
werbes für diese Zeit nach hier zu kommen gedenken, sich bezüglich der Plätze rechtzeitig beim Director-
ium melden zu wollen.
Bad Kösen, den 29. Juli 1878. Das Directorium des Schützen-Corps.

Reste in Leinen, Dowlas,
Chiffon etc. verkaufen wir
zur Hälfte des realen Preises.
Bedeutende Preisermäßigung
sämmlicher **Wäsche-Artikel.**
wegen vorgerückter Saison er-
heblich unter Kostenpreis.
Steppdecken
A. J. Jacobowitz & Co.
55. Gr. Ulrichstraße 55. Wäsche-Fabrik.
NB. Eine Verkäuferin findet sofort dauernde
Stellung, ebenso werden 5 tüchtige Maschinen-
Näherinnen verlangt.

Frischen gelben **Roman-Cement** offeriren billigst
Klinkhardt & Schreiber.

20 Ctr. etwas alt
gewordnen **Sahnenkäse** offerirt à 4
F. W. Storch in **Quedlinburg.**

Wiener & Siemank, Magdeburg.
Sonntag d. 18. August er. Extrazug nach
Thale und zurück. Näheres bei Herrn **R.**
Ponno, Leipzigerstr. 77. — Anhaltspunkte:
Schkeuditz, Gräbers, Trotha, Wallwitz, Nauendorf.

Eine Dame, anfangs der 30er
Jahre, Vastorstdotter in Erfurt,
wünscht, da sie alleinstehend, als
Gesellschafterin bei einer alten Da-
me oder als Stütze der Hausfrau
sich in Stellung zu begeben. Die-
selbe ist in allen weiblichen Arbei-
ten wohl erfahren. Gefäll. Offerten
werden erbeten an **Frl. Anna**
Höfner, Erfurt, Wilhelmplatz,
grüne Apotheke.

Für Stellmacher.
Zu verkaufen ist wegen Ueber-
nahme des Geschäftes des verstorb.
Vaters eine gangbare **Stellma-
cherei** in frequenter Lage u. sichere
Erweise bietend. Das Geschäft ist
sodort oder zu Michaelis zu über-
nehmen. Günstige Offerte für An-
fänger oder bei Veränderung.
B. Herrmann in **Schkeuditz.**
Gesucht ein mittleres
Material-Geschäft
hier oder außerhalb. Gef. Offerten
erbeten in **Carl Euglings**
III. Filiale, Halle a/S.

Steiger-Gesuch.
Ein Steiger, der mit den er-
forderlichen Vorkenntnissen in
Hinsicht auf Technik und den
nöthigen Fähigkeiten ausgerüstet
ist, einer Braunkohlengrube mit
schwierigerem Tiefbau als **Be-
triebsführer** vorstehen zu
können, wird für eine kleinere
Braunkohlengrube im Bergrevier
Guben als Obersteiger zum 1.
Octbr. gesucht. Offert. mit Zeugn-
nissen, Gehaltsansprüchen (und
wenn möglich Photographie) wer-
den erbeten unter G. #. 3.
durch **Ed. Stückrath** in d.
Exp. d. Btg.

Lebende Goldfische
empfang
With. Schubert.
Mecklenburger Spickaal,
Stralsunder Brathering,
Aecht Westfäl. Winter-
Schinken,
Feinste Emmenth. Käse,
Neue Sardinien à l'huile,
Grüne Pommeranzen
empfang
With. Schubert.

Nächsten Mittwoch
stehen große und kleine Land-
schweine zum Verkauf im Gasthof
zum **gold. Pfing** in Halle.
A. Buch, Raumburg.
Fr. Rolle, Alstedten.

Sauerkirschen
gut reif, ohne Stiele, kauft zum
höchsten Preis
Otto Thiem,
Geißstraße.
Für unser **Colonialwaaren-
Geschäft** es aus Juchen zum
1. October einen jungen Mann mit
den nöthigen Schulkenntnissen als
Befähigt.
G. Hinz & Klink.

Greifswalder Pferde-Lotterio.
Ziehung 31. August. Loose à 3. # bei
Ernst Haassengier.

Gothaer Pferde-Loose à 3. #
bei **Ernst Haassengier.**

Haupt-Geld-Gewinn 40,000 #.
Zweibrücker
Dombau-Loose à 2. # bei
Ernst Haassengier.

Lebens- u. Feuerversicherungen.
Vermittlung
für verkauflichen Grundbesitz,
Hypotheken u. Capitalien.
Karl Perll,
Halle a/S., gr. Ulrichstr. 11 L.

Ein Rittergut in Thüringen,
812 Mg. Areal, ist Familienverhät-
nisse halber auf 16 Jahre zu ver-
pachten und kann sofort mit leben-
den und todtm Inventar über-
nommen werden.
Auskunft ertheilt **A. Dig.**
Raumburg a/E.

**Brilliant Land- u. Wasser-
Feuerwerk**
in größter Ausmahl zu Fabrikpreisen.
Bengel. Flammen in allen
Farben (rot, grün, weiß à 1.75)
in Ctr. billiger, alles in frischer
kräftiger Qualität.
Preislisten gratis. Wieder-
käufern Rabatt.
J. B. Strässner.

Dresdener Bierhalle,
Restaurant u. Gartenlokal.
Eine neue Einbung des so
beliebten
hellen Coburger Bier's
ist angekommen und empfehle
dasselbe als etwas ganz Hoch-
feines.
P. Weisswange.

60 Mark Belohnung.
Bei Gelegenheit der Einweihung
der Fahne des hiesigen Krieger-
vereins hatte ich gern die Erlau-
bnis gegeben, unter Aufsicht grüne
Zweige und Laub, vor Allem Eichen,
aus meinem Garten und Holz zur
Aus schmückung der Dirschschloß zu
holen. An 3 Tagen sind den sich
Melbenden große Mengen grüner
Zweige verabfolgt worden. Zug-
leich haben am 28. oder 29. Juni
schöne Freuler in dem am
Sollteich gelegenen Holz 40—50
junge Eichenbäume durch Abbrechen
der Kronen oder Herausreißen der
Zweige vollständig verläumt.
Der Baumfrevel muß von mehreren
Personen begangen sein. Wer mir
dieselben oder Einen derselben der-
art nachweist, daß ich ihn gerichtlich
belangen kann, ertheile 60 Mark
Belohnung.
Rittergut **Dießkau.**
von **Sälrow.**

Ich bin auf einige Wochen ver-
reist. Die Herrn **Sanitätsrath**
Wille, Dr. Hochheim u. Dr. Götde
wollen die Güte haben, mich zu
vertreten.
Halle, d. 2. August 1878.
Dr. Mekus.
Erste Beilage.

Amlich festgestelltes Resultat der Reichstagswahlen in Saalkreis-Halle.

Table with 7 columns: Ueberhaupt abgegebene Stimmen, gültig, ungültig, für Boretius, für Roth, für Köbiger, für Windhoff, zerplittert. Rows include Plattes Land, Die 3 kl. Städte, Stadt Halle, and totals for 15929, 15206, 723, 9270, 4837, 1046, 48, 5.

Professor Boretius hat danach 1666 Stimmen über die absolute Majorität (7604), d. h. rund 61% aller gültigen Stimmen erhalten und ist somit zum Reichstagsabgeordneten gewählt.

Telegraphische Depeschen.

Leipzig, d. 2. Aug. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm bedauert gegen das Denkmal König Friedrich Wilhelm III. und trug in das dort befindliche Ebenholz mit der linken Hand seinen Namen ein.

London, d. 2. August. Unterhaus. Zur eine Anfrage Mr. Kenn's erklärt Unterstaatssekretär Bourke, im Betreff der türkischen Schulden...

unserer Ehe darauf hind, daß unter der freikonfessionellen Fahne den Polen, den Merikalen und den Sozial-Demokraten Ehe entziffen worden sind.

Die Verhandlung berelien, die Schwächung der nationalliberalen Partei wird eine bessere Grundlage zu künftigen Einverständnis geben, wenn das Liebesgeheimnis eines Theils nicht mehr so auf den andern bricht, wie es früher der Fall war.

Es ist nun noch eine durch die Wahlprüfungen eintretende Verringerung freikonfessionärer Eihe wegen Wahlbeeinflussungen als Möglichkeit in Betracht zu ziehen. Inzwischen, wir dürfen uns doch jetzt schon aufrichtig freuen, daß für den künftigen Reichstag im Ganzen eine wahrhaft reichstreu, mit der Regierung zur praktischen Lösung aller Differenzen und zu friedlichem weiteren Zusammengehen bereite Majorität in sicherer Aussicht steht.

Wir können bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, unser Bedauern über den Zufall der Berliner Wahlen, unter welche wir im geistigen Hauptstad nach Berliner Blättern berichteten, insofern auszusprechen, als die „Berliner Intelligenz“, wiederum im gedanklosen Heeresband...

Wir danken der Nationalzeitung für dieses Anerkenntnis, und wir getehen, daß wir folger als auf die allgemeine Verehrung

Die bisherigen Wahlergebnisse.

Zu der Mitteilung der „Nat. Ztg.“ über die freikonfessionellen Wahlfrage, welche wir in unserem heutigen Hauptstücke zugleich mit der allgemeinen Uebersicht der Nat. Ztg. über die bisherigen Wahlergebnisse gebracht haben, bemerkt die „Post“ einleitend:

Die National-Zeitung, welche sich, seitdem innerhalb der national-liberalen Partei eine tumultuarische Einteilung sich breit macht, als deren hauptsächlichstes Organ in der Presse die Tribune auftritt, mit fraktionistischer Besonnenheit wieder auf den Standpunkt gestellt, auf welchem sie mit älteren Freunden gehen kann, sagt: x. und zum Schluß:

Wir danken der Nationalzeitung für dieses Anerkenntnis, und wir getehen, daß wir folger als auf die allgemeine Verehrung

Das Testament der Gutsherrin.

Novelle von W. Dobson.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

„Da ist schon einer der Wagen!“ rief aus dem Fenster stehend die Inspektorin. „Wahrscheinlich kommen Herr Weißbach und der Rechtsanwält, welche Beide Sie heute zuerst wiedersehen, Fräulein Daniela!“

„Und als meine Vormünder wiedersehe —“ Diese entziffen in der That dem Wagen und wurden auf dem Platz von dem Inspektor empfangen und begrüßt. Der Gegenzug des Anwalts war freundlich, der des Kaufmanns nicht einmal höflich zu nennen; dies aber hatte seinen Grund in allen Enttäuschungen, die er durch das Testament erfahren, während Boltrath in demselben so reich bedacht worden.

In einem solchen Ton fragte er auch: „Wo haben wir unsre Müdel, Herr Inspektor, und ich meinen Sohn?“

„Fräulein Mansfeldt ist mit meiner Frau hier im Wohnzimmer. Ihr Herr Sohn jedoch augenblicklich im äußersten Ende des Gutes, wo noch vor Eintretendem Frost mir die Winterfahr bestellen!“ lautete die ruhige Antwort.

„Er wird doch zur Mittagzeit hier sein, zumal er wußte, daß ich kommen würde.“

„Das glaube ich kaum, denn ich habe gesehen, daß heute gleich allen andern Tagen die Haushälterin das Essen nicht selbst gemacht werden.“

„So werde ich ihn heute wohl kaum sehen?“

„Er kommt mit einbreitender Dämmerung, vielleicht ist auch die Arbeit schon früher beendet!“

„Das sind die Freuden eines Oekonomeinspektors,“ sagte mit leichtem Spott Doktor Braun. „Lassen Sie uns

aber hineingehen, Herr Weißbach, damit wir doch Fräulein Mansfeldt noch vor Anbruch der Dämmerung begrüßen!“ und die Thür öffnete, standen sie alsbald Daniela gegenüber, die sich erhoben und ihnen mit ruhiger Sicherheit in Haltung und Blick entgegen sah.

„War es Bemerkung oder ein anderes Gefühl, von dem Beide allein sich Rechenhaft zu geben wußten, genug, es trat eine momentane Pause ein, dann aber verbeugte sich tief und förmlich der Anwalt vor der jungen Gutsherrin, indeß Dieser die Hand reichend Herr Weißbach sagte:

„Willkommen daheim, Daniela —“

„Ich danke Ihnen, lieber Onkel,“ antwortete sie, ihre Hand in die seine legend, in der sie je jedoch nur einen kurzen Moment ruhen ließ.

„Und gestatte mir zugleich, Dich als meine Müdel zu begrüßen! — Dein Befinden bedarf keiner Erkundigung, denn die Seelst in W. hat wahrlich Wunder an Dir getan.“

„Ich bin Ihnen sehr dankbar, Onkel, daß Sie die Mühenhaltung als mein Vermund übernommen.“ entgegnete mit unveränderter Haltung Daniela, die letzte Bemerkung mit Schmeigen übergehend, denn es hatte sie der Ton verlegt, in dem sie gesprochen wurden, — und wiederholte Ihnen mündlich, daß so viel wie möglich ich Ihnen Ihre Aufgabe erleichtern werde!“ und sich darauf dem Rechtsanwält zuwendend, fügte sie das Haupt leicht neigend hinzu:

„Ich habe in Bezug auf Sie dieselben guten Vorfälle, Herr Doktor, und werde, so viel an mir liegt, gewiß Wort halten!“

„Das wäre allen meinen Müdeln jüwider gehandelt, Fräulein Mansfeldt,“ antwortete schnell und sie unverwandt durch seine goldene Brille betrachtend der Anwalt, „denn Sie sehen mich bereit, zu Ihrem Wohl und in Ihrem Interesse mein Möglichstes zu leisten, um Ihnen die Treue und Ergebenheit zu beweisen, die von meinem Vater auf mich für Ihre Familie, das heißt, vererbete er sich schnell, — für die Gutsfamilie von Stromberg übergegangen ist!“

Der neue Reichstag.

Die Wahlen sind vorüber und das Resultat derselben wird bald aus dem ganzen Lande bekannt sein. Insofern wird man gut thun, ehe man sich ein feststehendes Urtheil über den Ausfall der Wahlen bilden wird, die ersten Abstimmungen abzuwarten. Die Bezeichnungen liberal und konservativ sind so vieldeutig, daß sich unter ihnen die allererheblichsten Schattirungen verbeden lassen. Man eh nennt sich konservativ, der reaktionär ist und am liebsten auf Ein Mal Alles umstoßen möchte, was seit zwölf Jahren im Deutschen Reich aufgebaut ist. Solche Konservative, welche geschworene Feinde des Fürsten Bismarck sind, werden voraussichtlich sehr wenige gewählt sein. Es gibt aber auch Konservative, welche fast ebenso liberale Anschauungen hegen, wie manche, die sich als Liberale bezeichnen. In den meisten Bezirken sind dieses Mal solche Liberale aufgestellt worden, welche frei von allem Doktrinismus und ohne Voreingenommenheit gegen die bekannten Pläne der Regierung zu sein versprochen. Ein alter Parlamentarier bezeichne diese Wahlkampffreund als einen solchen, der darüber gefreut werde, ob man einen Freikonfessionar unter die Freikonfessionar in den Reichstagen aufstellen solle. In der einen oder der anderen Form, unter diesen oder jenen Bezeichnungen wird sich im neuen Reichstage eine Mehrheit bilden, welche gleich feindlich einer wilden Reaktion wie der wüsten Demagogie sein wird. Hält das Ministerium, was es versprochen hat, so wird sich zweifellos über alle Fragen ein gutes Einvernehmen herausstellen.

Sehr schwierige und man igfache Aufgaben wird aber der neue Reichstag zu lösen haben. Zunächst gilt es, die Schule der sozialdemokratischen Lehren bis auf Weiteres zu schließen. Es wird dies einen ersten Beschluß erfordern, der nur nach sorgfältiger Prüfung gefaßt werden kann. Zweifellos kann man die soziale Bewegung nicht durch bloße Maßgebote hemmen. Aber dies soll auch gar nicht der Zweck eines solchen Verbots sein. Man will nur die Aufstrebenden verbinden, auf daß nicht die einseitigsten und niedrigsten Leidenschaften in einer leicht zu verbrennenden Klasse der Bevölkerung nach wie vor hellen Flamme angefaßt werden. Es handelt sich nicht um eine dauernde Maßregel, sondern um eine vorübergehende Maßnahme, die durch die Lage des Kampfes geboten ist. In einem Kriege kann man nicht lange diskutieren, man muß die Hiebe erwidern, die man empfangt. Der Staat und die Gesellschaft sind bei angegriffene, geschmäht, auf's Neue bedroht. Die Worte der Bekehrung verhallen ungehört im Sturme der Leidenschaft, und es bleibt so traurig dies ist, nichts Anders übrig, als daß die Angegriffenen von den ihnen gefällig zusehenden Waffen Gebrauch machen. Der Staat wird hierin jedenfalls weniger thun als seine Gegner thun würden, wenn sie je das Ruder in die Hand bekämen. Auch die Sozialdemokraten sehr viele Eihe verloren haben. Dies ist nicht deshalb bedauerlich, weil sich die Anschauungen der Massen geändert haben, sondern nur aus dem Grunde, weil der übrige Theil der Bevölkerung in einem höheren Grade als bisher seine Schuldigkeit bei den Wahlen gethan hat. Im Gegentheil hat die Zahl der für die Sozialdemokratie abgegebenen Stimmen an vielen Orten zugenommen, wie in Berlin, wo diese Partei über 20,000 Stimmen gewonnen hat. Dies ist um so bemerkenswerther, als sie nur im Stillen und ganz im Stillen dieses Mal gearbeitet hat. Wahrsch, man erkannte fast vor der Macht, welche die Führer über die Partei haben, und vor der Disziplin, welche der Partei innewohnt! 50,000 Sozialdemokraten, Männer, die den Gebrauch der Waffen bei der allgemeinen Wehrpflicht gelernt haben — wie die offizielle Redensart lautet — allein in Berlin, das bedeutet eine Macht, und die Sozialdemokratie nach auf diese Macht.

Noch andere fast nicht minder wichtige Aufgaben wie bei dem Sozialistengehebe hat der Reichstag zu lösen. Der Sinn des Deutschen ist zu ideal, als daß die Wahlen sich

„So sollte es wohl heißen, Herr Doktor, da ich doch nur die Hypothese meiner verstorbenen Mama gewesen bin!“ erwiderte Daniela in merklich höherem Ton.

Die Anfnst des zweiten Wagens unterbrach diese Unterredung, dessen Insassen nur Daniela unbekannt waren und ihr von Boltrath als der Affessor Buchholz und der Actuar Winger vorgestellt wurden.

Es entspann sich darauf eine kurze, förmliche Unterhaltung, während welcher zugleich eine kleine Erfrischung eingenommen ward, die Daniela ihnen Ghen reichen ließ, nach welcher dann aus Beer geschritten ward, das Alle verjammelt war.

Ein Akt des Gerichts ist immer schnell vollzogen, wenn auch die darauf bezüglichen Verhandlungen Monate und Jahre währen.

So war es auch hier; die Siegel waren bald von den Schlössern des Arbeitszimmer entfernt, der Beamte schloß die Thüren auf und damit stand das eigentliche Zeugniss der verstorbenen Gutsherrin, der Raum, in dem sie am liebsten verweilt, Allen offen.

An der Seite der sie fast ängstlich überwachenden Inspektorin überdachte Daniela mit jüwerrichter Erregung dieses Gemach, in dem Etsau, Espinnengebeude und erblinde Fenster ihre eine gar traurige Sprache redeten, der Affessor aber, gefolgt von den Anwesenden, trat hinein, um seine Arbeit auch an dem Schreibtisch zu vollziehen.

Dies war ebenfalls schnell genug geschehen; nachdem er geöffnet, wurden die vorhandenen Papiere einer genauen Durchsicht unterworfen, wobei sich in einem Fach noch verschiedene wichtige Dokumente fanden, die früher übersehen sein müßten, der Beamte aber herbeizumant, indem er bemerkte:

„Wir müssen diese Papiere im Protokoll anföhren und mundert es mich, daß Fräulein Weißbach sie nur in diesem Schreibtisch verwahrt, und nicht vielmehr in einem Silberkasten —“

„Sind die Papiere denn wirklich so wichtig?“ fragte jetzt Daniela. „Mama pflegte doch alle Dokumente in dem ge-

Dampfkessel-Revisions-Verein für Halle und Umgegend.

Dem Verein sind weiter beigetreten:
K. S. Ebadt Wwe. Frey in selbe h. Halle a/S. mit 3 Kesseln.
Zimmern u. **Wespe**. Rittgerdt Nienberg. 1 Kessel.
Königl. Oberamtmann Jacobs. Remtzen b. Wiehe. 1 do.
Rittergutsbesitzer S. Hummer. Gatterstedt b. Querfurt. 1 do.
 Im Monat **Jul** wurden an Untersuchungen ausgeführt:
 85 innere Revisionen.
 15 äußere do.
 34 Druckproben.
 76 Centrifugen-Untersuchungen.
 [H. 52362.]

Oberröblinger u. Bitterfelder Briquettes,
Böhmische Braunkohle, feinste Marken,
Weissenfeller Dampfpresssteine,
Zwickauer Steinkohle,
Grude-Coaks, flein,

liefern jedes Quantum ab Werk, ab Bahnhof, oder frei ins Haus billigst

Ed. Lincke & Ströfer.

Befellungen für uns nehmen auch die Herren:
Gustav Moritz, große Steinstraße 53,
R. Penne, Leipzigerstraße 77,
Emil Grobe, Geißstraße 21,
O. Winckelmann, Leipzigerstraße 4,

sowie der Kohlenhändler **C. Buchmann**, großer Sandberg, entgegen.



Echtes Gummi-Tischzeug,

das Dauerhafteste u. Practischste, liefert in verschiedenen Größen, sowie vom Stück

Friedrich Arnold,
 Halle a/Saale,
 Markt 13.

Haus-Verkauf.

Ein Haus in Siebichenstein bei Halle a/S., bestehend aus 7 Lagen, Zisterneverfassung und einem Berggarten (Nietzberg 1200 A), ist für den Preis von 5000 Thlr., ist für 1000 bis 1500 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen. Restzahlung können lange Jahre darauf gehen bleiben. — Neelle Verkäufer wollen sich wenden:
Halle a/S.,
Soespitalplatz 4, III. Et.

Wir beschließen unser hiesiges, Klein-Schmieden S. gelegenes, Hausgrundstück zu verkaufen.
 Reflektanten erlaubten Näheres auf schriftliche Anfrage bei unserer Filiale in Berlin, Charlottenstraße Nr. 58. Unterhändler verboten.
Chiringische Bank in Liquid.

Eine in Gera in bester Lage gelegene Conditorei ist Familienverhältnissaher sofort billig zu verkaufen. Gefällige Offerten postlag. Gera unter Chiffre H. G. 1146.

Amst 3-6000, zu 50% pro anno verzinslich, werden auf ein Grundstüd dreifachen Wertes pr. 1. October a. c. gesucht. Selbstbisherer belieben ihre Adresse unter F. R. 250 an Herrn **Ed. Stürath** in der Erp. d. Bg. zu richten.

Gutsverkauf.

In schönster Lage Schöfens, in der Nähe einer beliebten Stadt, mit Bahnstation, steht ein Gut mit 57 Acker, worunter 44 Acker sehr schöne Felder, 10 Acker sehr schöne Bewässerungswiesen in einem Plan und circa 3 Acker schöner Holzbestand, mit vollständigem Inventar, und sehr schöner Ernte, guten Gebäuden mit Schieferdachung, gute Milchverwertung, alle Lage zur Stadt, veränderungslos preiswürdig bei 6 bis 8000 Baler Anzahlung zu verkaufen oder auf ein kleines Gut zu verkaufen. Näheres zu erfahren auf Briefe unter N. H. 284 durch **Haasenstein & Vogler in Chemnitz.**

Annoucen in alle hiesigen

und auswärtigen Zeitungen werden zu den **Original-Preisen** stets **prompt** befördert durch die **Annoucen-Expeditio von J. Barck & Co.,** große Ulrichstraße 47.

Brustschmerz und Magenkrampf.

Rückersdorf, 1878. Was keinem der vielfach gebrauchten Mittel gelingen wollte, ist ihrem Malzextrakt gegliedert, der Brustschmerz meiner Frau milderte sich sogleich, auch der Magenkrampf ist fort, die Verdauungsfunktionen sind in vollster Ordnung. **P. Anders. — Fürth.**
 1878. Ihre Brustmalzbonbons wirken trefflich gegen den Husten. **G. Busch. — Hennigsdorf.**
 6. Januar 1878. Von der guten Wirkung Ihres Malzextrakts und Ihrer Malz-Chocolade in Krankheitsfällen jetzt überzeugt, bitte ich um weitere Sendung etc. **W. Erdmann**, Maschinenmeister u. Techniker — An die Kaiserl. u. königl. Hof-Malzextraktbrauerei und Dampf-Malz-Chocoladenfabrik von Joh. Hoff in Berlin, Verkaufsstelle bei

D. Lehmann
 in Halle a/S., Leipzigerstr. 105

Günstig geleg. Niederlagsräume, auch mit Comptoir, nahe der Bahn, sind sofort zu begeben. Näher die Annonc.-Exp. v. **M. Triest.**

Salicylsäure-Streupulver von vorrührtsmäßigem Gehalt an reiner Salicylsäure und in der Zusammensetzung des für die deutsche Armee verordneten Fußstrepulver empfohlen

Helmhold & Co.,
 Leipzigerstr. 109.



Hunyady-Laszlo Bitterwasser das stärkste und kräftigste Ofener Bitterwasser.
Hunyady-Laszlo Bitterwasser-Extract aus den Salzen obigen Wassers an der Quelle selbst erzeugt. Von besonderem Werthe für Söhne, die kein Wasser vertragen, namentlich Kinder, auf Reisen ausserordentlich praktisch, da in der Westentasche zu tragen.
Schachtel 50 Pf.
 Zu haben in allen Apotheken, Drogen- u. Mineralwasser-Handlungen.
General-Depot für das Deutsche Reich: R. H. Pauleke, Leipzig.
 General-Depot für Halle a/S. **Helmhold & Comp.** sowie durch alle dortigen Apotheken zu beziehen.

Hypothekendarlehne vermittele ich jederzeit in jeder Höhe von 4 1/2% an, Bedienung prompt und diskret bei massiger Provision.
Karl Adolf Schmid, Magdeburg, alter Markt 31.
Wohnungs-Gesuch. Eine herrschaftliche Wohnung, womöglich mit Garten, im Preise von 750 bis 1000 Mark wird zum 1. Oct. d. Z. zu mieten gesucht. Offerten bitte man unter H. E. 410 an **Ed. Stürath** in der Erp. d. Bg. abzugeben.

Hühneraugenpflaster von **Cassian Ketner** in Schwabmünchen, vertreiben schnell u. schmerzlos **Hühneraugen, Leishoren, Warzen** etc. & St. 13 Pf., pr. Dsg. 1 Kr. 20 Pf., zu haben bei **Albin Henzke, Schmeitzstr. 38.**
Plisse brennt feil. Eine 1 & 1/2 Brüderstr. 13.
Lehrlings-Gesuch. Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat die Conditorei zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen jetzt oder später eintreten bei **H. Eiche, Conditior, Halle a/S., Leipzigerstr. 83.**
Birnfachterinnen, Verkäuferinnen etc. Stubenmädchen weiß nach **N. Flecking**, H. Schlam 3.

Die Eilenburger Natur-Wasch-Anstalt

mit der unübertroffenen Mauldenbleiche von **H. Hönemann**, empfiehlt sich zur Annahme jeder Art Haus- u. Leibwäsche: Tücher, Bettweien, u. Plätten u. liefert b. sauberster u. solidester Arbeit billige Preise.



Restaurant „Dresdener Bierhalle“

Alleinige Niederlage der Actienbierbrauerei zu Coburg in Halle a/S.
 Dieses, von ärztlichen Autoritäten als anerkannt eines der besten Biere, hält immer großes Lager und empfiehlt solches den Herren Wirthen als etwas Vortrügliches zu Brauereipreisen.
P. Weisswange.

Grude-Kochofen

und besten Grudecoaks empfiehlt erlere zu bedeutend ermäßigten Preisen
Chr. Glaser in Halle a/S.,
 Gr. Klausstraße 24 und Kl. Klausstraße 9.

Marienstraße 1, nahe den Bahnhöfen, ist die erste Etage, 7 St. K., K. u. a. Z., Gartenbenutzung, sowie 3 St. K., K. u. m. Z. der 2ten Etage zum 1. October zu vermieten.
F. Erlecke, Maler.

Eine herrschaftlich bequem eingerichtete Wohnung mit Wasserleitung ist vom 1. Oct. zu vermieten
Königsplatz 3, II. Etage.

Ein Laden in der unteren Leipzigerstr., Ulrichstraße gesucht. Dr. bitte bei **Ed. Stürath** in der Erp. d. Bg. niederzulegen.

Brennmaterialien, als: Prima Werschen-Weissenfeller Pressesteine, Ober-Röblinger Briquettes, böhmische Braunkohlen, westphäl. Schmiedekohlen, englische Schmiedekohlen, Zwickauer Würtfelkohlen, polnische Holzkohlen, Stubencoaks, Brennholz etc.; genug, sämtliche Brennmaterialien billigst. — Anfuhr sofort, mässige Berechnung. **August Mann,** Mühlgraben 11.

Zum 1. October er. wünsche ich für mein Ban- u. Botterieggeschäft einen Lehrling zu engagieren. Anmeldungen erbitte ich schriftlich unter Beifügung der Schulzeugnisse.
S. F. Lehmann.

Carambolage-Billard

Ein vorzügliches **ff. Billard**, von zweien die Wahl, ist unter günstigen Bedingungen, wegen Ver-änderung, in Leipzig zu verkaufen. Anfragen bitte unter C. W. 24 an **S. W. über, Schulstr. Nr. 6, Leipzig** zu senden.
 Eine tüchtige, erfahrene **Damenfil** findet zum 1. October er. Stellung.
Rittgerdt Löbbitz bei Raumburg a/Saale.

Dem Andenken
Gottfried Albert Jarock.
 Ein einziger Augenblick kann Alles umgestalten, Und auch, wie oft zu unsern tiefsten Leid.
 Unschicklich nach er sein mächtig Walten Ist unerforscht wie die Ewigkeit.
 Doch, wenn er will am Schwerfsten uns verwunden, Hüllt er erbarmungslos sich in des Todes Schatten.
 Ein letzter Hauch, ein Blick noch, und entwandenen Bar jede Freude mit dem Tod des theuren Sattens.
 Dein Zuge brach! Von allen Kämpfen, allen Mühen, Die Du getragen, bist Du nun befreit.
 Und für Dein treues Wirken hat Dir Gott verliehen, Des Lebens Preis, die Krone ewiger Seligkeit.
 Das Auge such, den Vater möchte es erblicken, Fast bricht das Herz, von Schmerz so schwer gequält.
 Der bitter Schmerz, er will es fast erdrücken, Denn überall — der gute Vater fehlt.
 Und dennoch bist kein Klagen und kein Weinen, Du fehlst nicht zurück aus jenen lichten Höhen,
 Mit Deinem Segen oder bleibe nach den Deinen, Bis wir bei Gott dereinst uns wiedersehen.

Magenleiden

(Empfehlung u. Anerkennung.) Ich bin durch die Kur des Herrn Popp von meinem Jahre langen Magenleiden geheilt, ein glücklicher Mensch wieder geworden und kann jetzt alles essen und trinken, selbst ein paar Ertravaganzen, vor Freude mit gemacht, ichaden mir nicht.
 Wie unglücklich wie habe ich verdockert, Zmal die Dr. Dred'sche Medicin, dazu ein paar Eimer Milch getrunken, verschiedene Schinken und robes Fleisch auf Anordnung verzeipt. — Alles vergeblich. Stunden lang habe ich auf dem Bauche gelegen vor Schmerzen, aber nichts konnte mich retten. Und wie so einfach ist diese Kur u. s. w.
Danzig, d. 8. August 1877.
H. Schäfer, Formmeister.
 Große Schwabengasse 8.
 Weitere Atteste aus allen Provinzen, sowie alles Nähere findet ähnlich Leidenden franco und gratis **J. J. Popp, Specialist für Magen- u. Darmkatarrh, Feide (Hollstein).**

Herrschaftl. eingerichtete Bel-Etage des neuen Hauses **Königsstraße Nr. 31**, mit Erkerzimmer, ist noch zu vermieten.

Das bisherige Theaterbureau ist als Comtoir etc. oder als Laden eingerichtete sofort zu vermieten.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeige.
 Die Verlobung unserer Tochter **Johanna** mit dem Herrn **Dr. philos. Paul Brumme** aus Bernburg beehren wir uns hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.
M. Heilmann, im August 1878.
Oberpred. Z. Poppendahl und Fran.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend verschied nach langem schweren Leiden unser geliebter Satt, Bruder und Sohn, der Wagenfabrikant **Carl Zander.** Um stillen Beileid bitten
 die trauernden Hinterbliebenen.

Eine geheime Studentenverbindung des vorigen Jahrhunderts.

Von Werner Hesse.

(Schluß.)

Die Sache machte großes Aufsehen, so daß man sogar einen Aufstand der Studenten befürchtete. Das Stadtgericht bot 50 Mann Bürgerwache auf, um denselben im Keime ersticken zu können. Die vor den Senat beschiedenen Studenten zeigten sich jedoch sehr kleinlaut und baten, man möge weder Bürger, noch Rebellen und Gewehre benützen, da sie in Allem gehorsam sein wollten. Sie lieferten das Bundesiegel, die Papiere und auch einen wirklichen Totenkopf ab. Das Erstere war in der Größe eines Zweihalerstücks. Zur linken und rechten Seite eines Kreises lehnten je ein Mann, innerhalb dieses Kreises war ein großer Stern, und in diesem befanden sich ein Dreieck, ein Halbmond und verschiedene römische Buchstaben wie A, P, D, E, V, deren Deutung nirgends angegeben ist. Ganz ungefährlich hielt man den inviolable-Orden nicht, denn es befindet sich ein Brief des Professors Schlegel, daß an den rector magnificus in den Akten, worin er seinen Glückwunsch darüber ausspricht, daß ein in näherer Beziehung zu Bekremer stehender Student dem verderblichen Einflusse des Ordens entzogen sei. Ob der Bekremer und welche praktische Zwecke er verfolgt habe, ist aus den Akten, die jedenfalls sehr unvollständig sind, nicht zu ersehen. Die vollständige Auflösung des inviolable-Ordens ist jedoch damals noch nicht geglückt, denn im Jahre 1793 wird derselbe nochmals erwähnt. Es fanden wieder Relegationen statt und Studenten gaben das Gelübniß ab, daß sie die Verbrüderung mit anderen Logen aufgeben wollten.

Auch die Universität in Halle muß scharf gegen diese Geheimbündler verfahren haben. Eine auf königl. Specialbefehl erlassene Ministerial-Verfügung vom 5. Febr. 1793 an die Universität Duisburg betrifft diesen Gegenstand. Dieselbe beginnt: „Schon vor mehreren Jahren hat die Universität in Halle mit einigen Universitäten eine Vereinbarung getroffen, nach welcher alle wegen Ordensverbindungen relegirte oder mit dem consilio abeundi belegte Studenten wechselweise einander angezeigt und den in perpetuum relegirten die Aufnahme verweigert werden soll.“ Also war von Halle unzweifelhaft der Anlaß zur Auflösung der geheimen Orden ausgegangen. Es wurde in der genannten Verfügung dem Duisburger Universitäts-Senat die Weisung ertheilt, von allen solchen Relegationen sofort Anzeige zu erstatten. Duisburg schloß sich in Folge dessen der Halle'schen Vereinbarung an.

Am 20. Juni 1793 wurde dann nochmals ein strenger Ministerialbefehl erlassen, wodurch alle Studentenorden bei Strafe der Relegation verboten wurden, das Stadtgericht in Duisburg wies aber unterm 15. Oktober desselben Jahres alle Hauswirthe an, keine geheimen Studentenorden in ihren Räumen zu dulden. Der Inhalt des ersten Restripts mußte in lateinischer Sprache den Universitätsgelehrten einverleibt werden, auch schlug man dasselbe am schwarzen Brette an.

Wollen wir uns noch einige Bemerkungen über das Studentenleben und die studentischen Verbindungen im Allgemeinen gestatten, so möchten wir darauf hinweisen, daß auch sie trotz ihrer scheinbaren abgeschlossenheit stets tief im Leben des Volkes gewurzelt haben und ein richtiges Spiegelbild der zeitigen Verhältnisse lieferten und noch jetzt bieten. Schon die aus romanischen Ländern nach Deutschland verpflanzten Bursen, welche ursprünglich Anstalten sein sollten, um das moralische Leben der Studenten zu beaufsichtigen und ihre materielle Lage, vielleicht auch die der gasthaltenden Professoren, besser zu gestalten, arbeiteten sich bald zu einer gewissen Selbstständigkeit heraus. An einigen Universitäten wurden die Mitglieder der Bursen (Burschen) eine Art Prätorianer, welche fast größeren Einfluß auf den Rector ausübten, als es umgekehrt der Fall war. Die Zeit war gewaltthätig, es ist daher natürlich, daß sie sich fest an einander schlossen und eifrig auf die Erhaltung ihrer Rechte und Privilegien bedacht waren. Der geringste Eingriff in dieselben rief tumultuarische Auftritte hervor. Auch in dem Leben der fahrenden Studenten, welche bis nach der Beendigung des dreißigjährigen Krieges in kleineren oder größeren Horden das Land durchzogen, sehen wir ein Bild der damaligen Alles auflösenden Verhältnisse.

Die vorstehenden Mittheilungen zeigen, wie die Studenten sich der Sentimentalität und der Mystik des Jahrhunderts zuwandten. In den fast zu gleicher Zeit auftauchenden Landsmannschaften ist vielleicht der Punkt besonders hervor zu heben, daß die gleichen beartigen Genossenschaften unter einander in festem Verbande standen und einen gewissen Lokalpatriotismus, welcher doch immer ein Patriotismus ist, begünstigten. Nachdem während der Freiheitskriege die Studenten vielfach den freiwilligen Corps sich eingereiht, also einen weiteren Gesichtskreis gewonnen hatten, erstand die Burschenschaft, welche, wie man fast sagen kann, der Zeit voran zu eilen schien. Ihr Feuereifer, dessen Ziele

jetzt ein Jeder für vernünftig hält, verleitete die Mitglieder zu anerkennungswürdigen kühnen aber unvorsichtigen Maßregeln, die bei Einzelnen freilich vollständig über die Grenzen der Mäßigung hinausschlügen. Daß der patriotische Zug auch jetzt noch in dem Studententhum nicht erloschen ist, hat uns der letzte Krieg gezeigt. In den Reihen des Heeres und als Nothhelfer auf den Schlachtfeldern haben sich die Studenten als tüchtige junge Männer bewährt. Die alten Corps und Verbindungen existiren noch, aber es zieht sich ein gesitteter Zug durch alle diese Genossenschaften, wie er unserem jetzigen Zeitalter entspricht.

Ferienwanderungen auf classischem Boden.

Reiseftigen von Karl Ernst.

(Fortsetzung.)

Schon auf dem Vorsaale hatte unser Feuilletonist das Notizbuch zur Hand genommen. Kein Winkel war vor ihm sicher und keins von den wenig bedeutenden Delgemälden entging seiner Aufmerksamkeit. Noah, die lieben Pärlein gutmüthig in die Arche zählend; christliche Märtyrer von wilden Bestien zerfleischt und zerrissen zur Augenweide des überreizten Publikums; Genien auf Rosenwolken schwebend, ein Portrait irgend einer hohen Dame: das war die Ernte, viel zu dürftig, um die weit geöffneten Scheuern zu füllen. Anders war es schon in Goethe's Vorzimmer. Hier wehte classische Luft und rings von den Wänden leuchtete uns der ideale Sinn des Meisters entgegen. Herrliche Kupfer von Angelica Kaufmann, eine Dymphale und ein rasender Hercules von Dominichino, Szenen aus Homer und Virgil, treffliche historische Skizzen, Alles in seiner, plastisch-schöner Ausführung: das läßt einen bescheidenen Blick in Goethe's ruhige, vom Classicismus gesättigte Seele thun. Im Arbeitszimmer nahe an dem ausfichtreichen Fenster steht der Schreibsecretair, am Dfen der einfache Tisch aus Tannenholz, an den Wänden Kupferstiche und sogenannte Souvenirs an Klopstock, Herder und Kant, Geist und Charakter der großen Drei symbolisch wiedergebend, am Fenster zur Linken, mit Blei notirt, Wetterbeobachtungen von Goethe's Hand, kaum zu lesen und schwer zu entziffern: am andern Fenster endlich die besprochene Handschrift. Wie ein Stofsvogel stürzte unser Literat darauf zu und, die Brille fester auf der Nase, zitternd vor ungebulbiger Aufregung, verfuhrte er zu lesen. Aber der Bleistift schreibt nicht für die Ewigkeit: die Schriftzüge waren matt, verwischt und auch wohl ohne große Sorgfalt hingeworfen. Zudem schienen die ersten drei Zeilen von einer Damenhand geschrieben zu sein, leicht, zart, gefällig. Der Dicke seufzte und ließ resignirt das Notizbuch fallen. Da erbarmte sich seiner jene kleine Blonde, das reizende Abbild des Haiberöckleins. Willig ließ er sich zur Seite schieben und nun hing sein Blick sehnüchlich an ihren Lippen. So mochte einst der geängstete Bote zur Pythia aufgeschaut haben.

„Ist es denn noch zu lesen?“ stöhnte er.

„Noch eine Minute — dann habe ich es heraus!“

Diese Minute lag wie eine Ewigkeit auf dem Antlitze unseres Freundes. Endlich öffnen sich die Lippen:

„Ja, das hat ja Goethe gar nicht geschrieben!“

„Was? Goethe nicht geschrieben?“ — lachte er bewußtlos.

„Bewahre! Sehen Sie doch, hier steht:

Marie Alexandrine agée de 16 ans

écrit avant de retourner au Belvédère.

11. Juillet. 1824.

„Aber darunter steht etwas von Goethe“, fiel unsre freundliche Führerin der Kleinen ins Wort.

„Richtig! Hier steht's!“

„Dann bitte, mein Fräulein“ rief der Literat erleichtert aus, „dann bitte ich, ganz genau zu lesen!“

Und sie las nun und diktirte ihm:

1828

Vom 7. Juli bis 12. September verweilte hier Goethe.

„Es ist nicht viel, murmelte er, nicht einmal eine Sentenz, aber es wird sich gut machen. Ich danke Ihnen herzlich!“

Eine gute Weile stand ich noch an dem kleinen Schreibtische und wunderlich wurde mir zu Muth, als ich der einfachen Verse gedachte, die der Große an diesem Tische geschrieben hatte.

Angebenken an das Gute

Hält uns immer frisch bei Muth.

Angebenken an das Schöne

Ist das Heil der Erdenjöhne.

Angebeten an die Liebe —
Glücklich! wenn's lebendig bliebe.
Angebeten an das Eine
Bleibt das Beste, was ich meine.

Dornburg, September 1828.

Angebeten an das Schöne ist das Heil der Erdenöhne, so beteten meine Lippen leise nach: auch in ihm und vor Allen in ihm war ja das Schöne zur Erscheinung gekommen.

Unterdesseu standen unsre Begleiter bereits im Carl-August-Zimmer. Nur der Corridor trennte den Fürsten vom Dichter und hier, wie überall, wo sich die beiden Großen zeigten, wurde das Wort zur Wahrheit: Es soll der König mit dem Dichter gehen! Königlich einfach ist das Gemach, fast schmucklos die Wände und prunklos die Einrichtung. Die jungen Damen sahen sehnsüchtig zu dem kleinen Flügel hinüber und ich merkte es ihnen an, was sie darum gegeben hätten, wenn diese alten Saiten einmal erklangen. Ihre Sehnsucht kam meinem Wunsche entgegen und so spielte ich, während die Abendsonne mild in das Fürstengemach schien, das wundervolle: Ueber allen Wipfeln ist Ruh! Als die Saiten verklungen waren, meinte unser Literat: „Das war ein Moment!“

Als wir scheidend durch den Park gingen, sah ich, wie die Kleine ein Vergißmeinicht pflückte und im Medaillon barg. Froh bewegt rief ich ihr zu: Angebeten an die Liebe — glücklich! wenn's lebendig bliebe. Am Fuße des Berges verabschiedeten wir uns. Dabei überreichte ich dem gutmüthigen Feuilletonisten meine Karte. Eben wollte er danken, als sein Blick gebannt auf der Karte haften blieb. Ich war boshaft genug, mich an seinem Entsetzen zu weiden.

„Sie sind, Sie sind — auch Literat?“

„Bejahende, stumme Verbeugung.“

„Haben Sie vielleicht auch die Absicht, Feuilletons über die Dornburg zu schreiben?“

„Abermalige, vielsagende Verbeugung.“

„Aber, Herr, das geht ja nicht! Ich — ich muß ja“ —

„Darum keine Feindschaft, lieber College!“ tröstete ich ihn, „Zeder in seinem Geiste und Zeder in seiner Weisel! Und dann wissen Sie ja:

Angebeten an das Gute
Hält uns immer frisch bei Muth!“

2. Jena.

Das war ein fröhlicher Empfang! Vom Eichplatz herüber tönte es voll und viestimmig: ubi bene, ibi patria! und wer es hörte, der schaute fröhlicher in den Tag hinein und summte die übermüthige Weise lächelnd vor sich hin. Auf dem offenen Plage rings um die Burfschneide saßen die fröhlichen Jenerer Burfschen, lachten und sangen beim braunen Branke und blickten so fest, so selbstbewußt in die Welt hinein, als ob man immer noch 1678 schriebe und als ob der löbliche Stubiosus immer noch der 180 Freiheiten und Privilegien genösse, die ihm der alte Petrus Rubeffus einst zuertheilt. Wer mitten in der Stadt, unter den Augen der Bürger wie der Professoren die lange, bunte Kneiptafel sieht und an ihr in den letzten Stunden des Vormittags das junge, wilde Volk, lärmend, singend und zehend, der mag wohl verwundert die Frage aufwerfen, ob denn der Zeitgeist seine Fühlhörner bis hierher noch nicht gestreckt habe und ob es immer noch heißt:

Wer von Jena kommt ungeschlagen,
Der kann von Wunder sagen.

Ja — trotz Eisenbahn und Gymnasium ist Jena das alte närrische Nest geblieben, das traute Studentenheim, angelehnt an den Jenzig und den Hausberg, durchströmt von der Leutra und der Saale, durchschwärmt von brausenden Jungen, durchweht von grünen Bäumen, und wer eine Zeit lang die fröhliche Wildheit und die wilde Fröhlichkeit an sich vorüberfließen ließ, dem wird es auch närrisch zu Muth — und er begreift dann wohl, was unter den „180 studentischen Freiheiten“ geschrieben steht: „Wann ein Student unehrbarlich lebt und ein anderer Hausgenosse auch, so kann wohl dieser, aber nicht der Student fortgetrieben werden!“ u. s. w. Nun — ist das nicht närrisch? Ja — und ein gutes Theil dieser närrischen Freiheiten hat sich der Student zu wahren gemußt, wie man denn auf keiner norddeutschen Universität wahrer und fröhlicher singen kann: ubi bene, ibi patria! Inmitten einer unpoetischen Zeitrichtung hat sich Jena den Hauch der Poesie erhalten und die Genie-Periode unserer nationalen Literatur, die sich hier abspielte, wirft heute noch ihre Streiflichter auf diese classische Stätte, und durch die Straßen braust immer noch etwas, was an Sturm und Drang erinnert.

Schau dich nur um auf den alten Straßen und Plätzen! Dort und dort siehst du es schimmern zwischen den grünen Bäumen: da stehen die Namen jener Großen und Edlen geschrieben, die hier gedacht und hier gelebt haben. Groß ist ihre Zahl! Siehe, was irgenwie in Deutschland gegläntzt hat, das hat ja in diesem Städtchen Kraft und Freudigkeit zum Schaffen gewonnen. Mir schwindelte, als diese glänzende Phalanx berühmter Namen vor meinem Auge vorüberzog und alle jene Mächtigen im Bereiche der Wissenschaft und Kunst wurden lebendig in meinem Innern. Diese kleinen weißen Kästchen an den Häusern rufen viele Erinnerungen und viel Gedanken wach: es sind die Blätter eines Cataloges, den wir ja täglich studiren. Professor Schäffer hat das nicht zu unterschätzende Verdienst, diese Idee hervorgerufen und in sinniger Weise zur Ausführung gebracht zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Feira St. Anna.

Skizze von C. L.

(Fortsetzung.)

Viele meiner Leser werden nun wohl ganz und gar nicht mit einverstanden sein, Feira St. Anna einen Kurort zu nennen, da ihm ja alle Annehmlichkeit fehlt, aber wer vom gelben Fieber gepackt aus den Küstentädten für einige Zeit gehen muß, begrüßt das naheliegende Feira mit Freuden, denn nach Petropolis reisen, ist erstens sehr ungesund, der Zustand des Kranken gestattet es oft nicht einmal, und dann auch sehr theuer; man greift daher um so lieber zum Nächsten, als man als in Brasilien lebender Europäer durchaus nicht vermögend sein kann. —

Doch zurück zu Feira und unserem Markte. Während die Stadt vom Dienstag bis zum Sonntage ein Bild tödtlicher Langeweile und trostloser brasilianischer Wirthschaft gewährt, so erkennt man Feira am Montage kaum wieder. Alles Leben, Geschäftigkeit und emsige Beweglichkeit. Schon vom frühesten Morgen an wogt das Gedränge auf den vom Innern hereinführenden Straßen unaufhörlich auf und nieder. In bunter abwechselnder Folge reihen sich Herde an Herde, unterbrochen durch Trupps der Bewohner der Umgegend, welche zu Fuß oder beritten zu Markt ziehen. Während eben noch ein Haufen Neger schreiend und lärmend um eine Straßenecke unserem Auge sich entzieht, hören wir von der entgegengesetzten Seite den Ton vieler Glöckchen erklingen. Aufmerksam wollen wir eine sich uns entgegen wälzende Staubwolke durchbringen, aber vergebens, wir müssen uns noch gedulden; die Töne erklingen immer lauter und deutlicher, gespannt blicken wir auf die noch ziemlich dicke Staubwolke; nahe gekommen, und von ihr sehen wir eine aus 20—30 Thieren bestehende Herde Mulas, welche auf ihrem Rücken große Säcke, scheinbar Kaffee enthaltend, tragen. Geführt wird die ganze Schaar von einem prächtigen starken Thiere. Das nach brasilianischem Geschmack mit grell rothen und gelben Bändern, sowie mit ledernem Kopfzeug, letzteres oft phantastisch mit Federn in verschiedener Größe und Farbe, geschmückt ist. An einem jeden der ziemlich umfangreichen Säcke, deren jedes Thier zwei zu schleppen hat, ist eine lange gefaltete Weidenruthe aufrecht befestigt, welche an ihrer Spitze eine farbige Fahne trägt. Der Anblick solcher Herde mit den 40 oder mehr Fährhunden, die bei jeder Bewegung fortwährend hin- und her flattern, das vielfache oft harmonische Tönen der Glöckchen wäre toller in der That hübsch zu nennen, bildeten die Nachzügler, welche von den Treibern oft aus Graulust gepeiniget werden, nicht einen zu grellen der Gegenstand. Die Zahl derselben ist oft sehr groß, was auch nicht zu verwundern ist, denn keineswegs ist eine solche Herde erst stundenlang unterwegs; dieselbe hat vielmehr die betreffende Ansiedlung schon tagelang vorher verlassen und höchst wahrscheinlich nur wenige und spärliche Weideplätze gefunden, diese auch mit noch anderen Viehheerden theilen müssen. Müßen doch die Treiber, so schlau und geschickt dieselben im Allgemeinen sind, sich oft auf den Instinkt der Thiere, Wasser zu finden, verlassen. Manches Thier ist unterwegs liegen geblieben, denn wir sehen mehrere Mulas mit einem dritten Sack zu seinen eigenen belastet. —

Mitleid und Schonung, doch in ihrem eigensten Interesse, kennen die Treiber aber nicht. Die Herde zieht vorüber; es folgen Plantagenbesitzer auf meistens schönen, stattlichen Pferden, phantastisch gekleidet, mit tiefenhaften Sporen, im Gürtel das unvermeidliche Dolchmesser; ferner einfache Landbewohner, welche Erzeugnisse ihres Fleißes heute zu verkaufen gedenken (meistentheils geschmückte, roh verfertigte Holzachen, namentlich Sättel und Lastgestelle, wie solche zum Transport des Tabaks aus dem Innern nach dort verwendet werden. Auch eine umfangreiche Ochsenherde kommt nun vorbei. Es sind sehr große, aber magere Thiere, welche dicht gedrängt, oft beängstigt selbst für den Zuschauer, herandraben, allen Entgegenkommenden den Weg freitig machend, weshalb es auf jeden Fall sehr geboten ist, wenn Schutz in einem Hause nicht zu erreichen ist, eine Querstraße so lange aufzusuchen, bis die gefährlichen, tückischen Thiere vorüber sind. Die Treiber in ihrer seltsamen Tracht, von der später die Rede sein wird, auf ihren kleinen, jämmerlich aussehenden Pferden, die aber Muskeln wie aus Stahl gegossen haben und Strapsen wie die stärkste Mula bei wenig Futter ertragen können, verstehen es gut, allerdings oft mit Lebensgefahr, solche Herden von oft 200 Ochsen und mehr im Zaume zu halten und sicher bis zum Halteplatz solcher Dörfer zu bringen.

Gegen 10 Uhr hört das Hereinziehen der Heerden, das Zustromen der Passanten zu den Marktplätzen mehr oder weniger auf. Dagegen entfaltet sich nun auf den Plätzen selbst das geschäftigste Leben und es ist „hoch zu Ross“ nicht uninteressant, dem bunten Treiben einige Stunden zu gönnen. Ehe wir zur Besichtigung des wichtigsten — des Viehmarktes — schreiten, wollen wir den beiden anderen Märkten dem Klein- und dem Produktenmarkt einige Augenblicke schenken.

Der Kleinmarkt wird mitten in der Stadt auf deren Marktplatz abgehalten, wo obnedies die wenigen Kaufleute und Professionisten wohnen, welche die geringen Bedürfnisse der Einwohner zu befriedigen haben. An einem Montage nun haben die fremden und ansässigen Händler ihre verschiedenartigen Artikel auf der Straße in langen Reihen aufgebaut. In dichten Reihen finden wir hier Neger, Mulatten, Creolen, Brasilianer u. d. d. Geschlechts vertreten und ist es ergötzlich, die verschiedensten Farbensüancen von Citronengelb an bis zum tief schwarzen Hautfarbe in bunter Abwechslung spielen zu sehen. Ein fürchterliches Gewirre und Lärmen macht das eigene Wort unverständlich, zudem ist die Passage sehr eng und wird dies stets noch mehr

durch die
zu bilden
Markt p
die Bekan
als Man
ihun dur
schägen,
mit beile
Auf diese
Die
wendung
selbstver
einer beso
was bishe
zu dürfen
onstruirte
elheber,
bei der K
grabema
Concurren
Bolmirfe
rsten Frei
und von i
Abbildung
Fig. 1
die landwirt
ische M
und Ger
den Halle a
auf Grund
wäre toller
denber diese
Bereit
Prov.
in Ber
tattet, we
Besentlich
zu gerdern
baut:
Auch d
glücklichst
ebauten
um Aush
Kartoffeln
schweren
nicht in
erde und
vollständig
wegen M
gebaut,
durch St
auf einem
losgeschm
rdtkamm
ern und
ge.Kartoff
gen.
Eine d
reitesten
wegen Maf
ie mit ein
ernbe ar
ntaler M
er dem
das Rad
nd schläg
ne Ernt
Seite
rde. Di
urde dar
sten aus
de Conf
Die
nahmen,
nische D
ungef

durch die Gruppen, welche sich naturgemäß bei solchen Veranlassungen zu bilden pflegen. Personen zu Pferde, welche notwendigerweise den Markt passieren müssen, sind die erbittertsten Feinde der Händler und die Bekanntheit mit Zwiebeln, Steinen, namentlich aber faulen Früchten, als Mangas, Cajus, Bananen etc., wird oft ohne des Betreffenden Zustimmung durch die Weiber vermittelt. — Glücklicherweise kann man sich jedesmal schämen, wenn dieser Theil ohne besondere Unfälle passiert ist und man mit heiler Haut und reiner Toilette zum Produkten-Markt gelangt. Auf diesem Platz geht es stiller und mit einiger Ordnung zu. Die

Produkte: Kaffee, Zucker, Tabak, Holz sind in Abtheilungen hier zur Ansicht und Prüfung ausgelegt, während die größeren Vorräthe der einzelnen Posten in naheliegenden, zu diesem Behufe besonders errichteten Baracken untergebracht sind. Der Umsatz ist indessen nie bedeutend, da nur der kleine Mann seinen Bedarf hier entnimmt: die Einkäufer der großen Handelshäuser in den Küstenstädten gehen zu anderen Zeiten selbst auf die Felder, besuchen dort die Pflanzler und bringen Geschäfte zum Abschluß. — (Schluß folgt.)

Kartoffelheber von F. Zimmermann & Co. in Halle a. S.

Die Ersparniß an Zeit, Geld und Arbeitskraft, welche durch Anwendung einer vollkommenen Kartoffelhebemaschine erzielt wird, muß selbstverständlich eine große sein, und es bedarf kaum der Aufstellung einer besonderen Berechnung, um dies nachzuweisen. Das Vorzüglichste, was bisher auf diesem Gebiete erreicht worden, ist, wie wir annehmen, der von Fr. Zimmermann & Co. in Halle a. S.

verstellbare Arme mit je 2 Fingern von 1 cm Durchmesser und mit 5 cm. Zwischenraum zwischen denselben.

Das Schar ist 33 cm breit und 32 cm lang und seitlich so mit dem Rahmen verbunden, daß man es nicht nur verschieden hoch und tief stellen, sondern auch mehr oder weniger neigen kann.

Um das Anhängen des Krautes an den Stiel des Schares zu verhindern, befindet sich am vorderen Ende des Rahmens ein auf den Boden reichender Haken, welcher alles umherliegende Kraut sammelt und bei jeder Wendung entleert werden kann. Die Anspannung erfolgt am vorderen Rahmenende durch einen verstellbaren Zughaken. Fährt man vorwärts, so können die mit Sporen versehenen und mit der Fahrachse verkuppelten Fahrräder nicht gleiten und setzen das Schleuderrad in Umdrehung, so daß seine



Fig. 1. Zimmermann's Kartoffelheber, zur Arbeit hergerichtet.

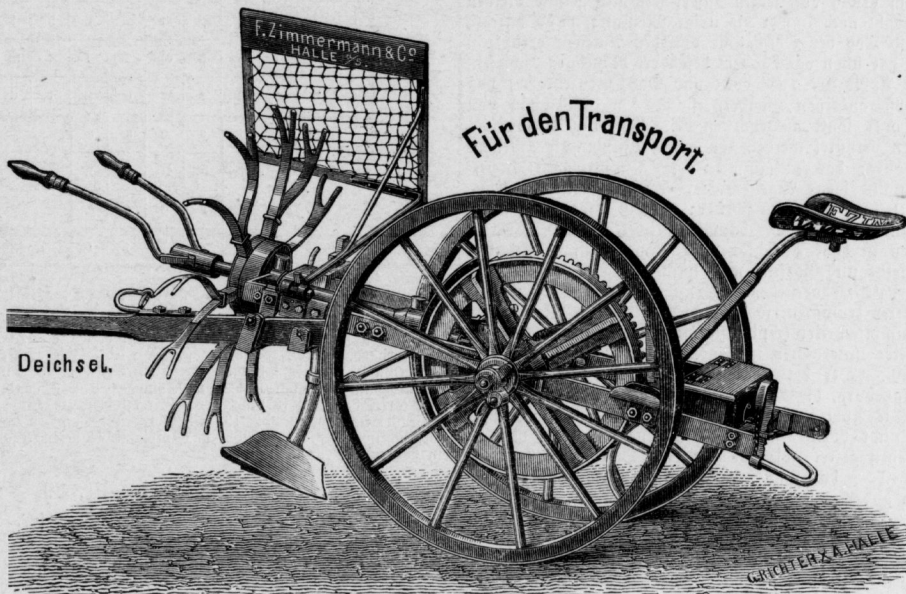


Fig. 2. Zimmermann's Kartoffelheber, hergerichtet für den Transport.

mit ein- ihm ja aus den eliegende sehr um- al, und Nächsten, verwöhnt

ie Stadt teile und Feira an wendung einer vollkommenen Kartoffelhebemaschine erzielt wird, muß selbstverständlich eine große sein, und es bedarf kaum der Aufstellung einer besonderen Berechnung, um dies nachzuweisen. Das Vorzüglichste, was bisher auf diesem Gebiete erreicht worden, ist, wie wir annehmen, der von Fr. Zimmermann & Co. in Halle a. S.

zu Fuß konstruirte Kartoffelheber, welcher entzieht, bei der Kartoffelgrubemaschinenwälzende Konkurrenz in noch gebotmirden den gespanntesten Preis errang bekommen, und von dem wir, welchem Fig. 1 und 2, tragen. Abbildungen bringen die hier. Die Commission der Präfektur inungstation für jeden der landwirthschaftlichen Maschinen an ihren und Geräthe zu e mit den Halle a. S. hat hin- und auf Grund angehen wärstelter Versuche e von den über diese Maschine zu grellern der „Zeitschri- nicht zu des landw. Cen- undenlangmal: Vereins der schon tage- Prov. Sachsen“ d spätlich im Bericht er- en theilen tattet, welcher im dieselben Befentlichen fol- Wasser zu gendemaßen eben, denn autet:

en eigenen Auch die vor- glichst bis jetzt e, kennen ebaute Pflüge Plantagen um Ausheben der gekleideten Kartoffeln sind bei volchmesser schwereren Böden festes heute nicht im Stande, die Holz- Erde und Knollen Transport vollständig zu trennen. Auch ein, man hat des- mehr große, regen Maschinen selbst für baut, welche beg streitig durch Stöße den Schutz in einem Schar aufzusuchen losgeschnittenen Dreiber in erdkamm zerlei- auf ihren ern und dadurch wie auf e Kartoffeln blös- bei wenig.

Eine der ver- reitetsten berar- gen Maschinen ist te mit einem viel- migen Schleu- errade auf hori- antaler Welle hin- r dem Schar.

Das Rad dreht sich während der Vorwärtsbewegung der Maschine rasch und schlägt an die über ein Schar weggehende Erde so stark an, daß die Trennung zwischen Knollen und Erde stattfindet und alles nach der Seite geworfen wird, wobei die Kartoffeln weiter fliegen als die Erde. Diese zuerst von dem Engländer Hanson angewandte Construction wurde dann vom Grafen Münster vereinfacht und wird jetzt in vielen Orten ausgeführt, denen aber fast immer im Wesentlichen die ursprüngliche Construction des Grafen Münster zu Grunde gelegt ist.

Die Zimmermann'sche, nach diesem Vorbilde gebaute Maschine hat an bis zum zwei Fahrrädern von 1.05 m Durchmesser einen schmiedeeisernen Rahmen, in welchem die Schleuderradwelle gelagert und durch ein Paar dort unver- änderliche Räder mit der Fahrradachse verbunden ist. Das Schleuderrad hat ungefähr denselben Durchmesser wie die Fahrräder, und 12 radial-

haftende Erde durchgehen zu lassen, während die Knollen selbst niederfallen, angebracht.

Zum Ausheben des Schar beim Wenden sind zwei Griffe am hinteren Ende der Welle drehbar befestigt. Beim Transporte kann man eine Deichsel am hinteren Rahmenende anbringen, das Sieb aufklappen und die Maschine durch den Kutscher auf einem Sitze balancieren, man muß jedoch vor dem Transporte die 24 Sporen von den Rädern losschrauben und später bei der Arbeit wieder befestigen.

Bei einem Gewichte von 230 Kilogramm kostet der Zimmermann'sche Kartoffelheber 225 M incl. Sitz und Deichsel.

Zur Prüfung arbeitete diese Maschine bei der Halle'schen Zuckersiederei-Compagnie und leistete nach Angabe des Herrn Director Herrmann in 11.5 Arbeitstagen von je 10 Stunden 16.6 Hectar, also pro

Um das Anhängen des Krautes an den Stiel des Schares zu verhindern, befindet sich am vorderen Ende des Rahmens ein auf den Boden reichender Haken, welcher alles umherliegende Kraut sammelt und bei jeder Wendung entleert werden kann. Die Anspannung erfolgt am vorderen Rahmenende durch einen verstellbaren Zughaken. Fährt man vorwärts, so können die mit Sporen versehenen und mit der Fahrachse verkuppelten Fahrräder nicht gleiten und setzen das Schleuderrad in Umdrehung, so daß seine

Umgangsgeschwindigkeit 6.66 mal so groß ist wie die Fahrgeschwindigkeit. Um alle über das Schar gehende Erde wegzuschleudern, wäre eine viel geringere Geschwindigkeit zulässig, aber es würde dann das Kraut die Maschine verstopfen. Die weggeschleuderten Kartoffeln würden bei so großer Geschwindigkeit zu weit wegschleudern, man hat deswegen in etwa 1 m Entfernung einen mit Bindfaden überflochtenen Rahmen, durch welchen die Knollen aufgehalten werden und der noch dazu beiträgt, an-

Stunde 0.145 Hectar. Als Bespannung waren zwei kräftige Pferde nötig, welche jeden halben Tag gewechselt wurden. Bei einem Ertrage von 16.960 Kilogramm pro Hectar brauchte man zum Sammeln der Kartoffeln 4 Frauen und 20 Kinder, die nicht unter 12 Jahre alt waren, so daß eine Person pro Stunde 102 Kilogramm oder den Ertrag von 0.6 Ar sammelte. Zu diesen Zahlen ist zu bemerken, daß der Boden im Allgemeinen sehr hart und trocken war, so daß man manchmal sogar Schwierigkeiten hatte, das Schär auf die gehörige Tiefe in den Boden zu bringen, und an solchen Stellen einzelne Kartoffeln beschädigte. Die große Härte des Bodens erschwerte nicht nur den Gang der Maschine, sondern sie verhinderte auch das Krümmeln des Bodens und machte deswegen den Sammlern mehr Arbeit. Trotz dieser Schwierigkeiten war das Blosslegen der Kartoffeln im Allgemeinen recht gut und beim Nachhegen zeigte sich, daß viel weniger Kartoffeln im Boden geblieben waren, als beim Auspflügen.

Hohes grünes Kraut führte obenwenig wie abgewelktes Verskopfen herbei und, abgesehen von durchschnittenen Kartoffeln im härtesten Boden, waren auch keinerlei Beschädigungen an den Kartoffeln wahrzunehmen. Später zeigte sich jedoch, daß die Kartoffeln überall, wo das Schleuderrad angeschlagen hat, Flecken bekamen.

Brüche kamen an der Maschine nicht vor, aber es erwies sich als zweckmäßig, das Schär von Zeit zu Zeit zu schärfen.

Bei der Kartoffelgrabemaschinen-Concurrenz in Wolmirstedt wurden in leichtem Boden die Kartoffeln so rein ausgenommen, daß nach dem Sammeln (ohne alles Puddeln) nur 9 pCt. im Boden zurückblieben, während bei einem recht guten Pfluge 17 pCt. im Boden zurückblieben. Die Zugkraft in leichtem Boden betrug 238 Kilogramm, beim erwähnten Pfluge aber nur 95 Kilogramm.

Nach den von ihr angestellten Versuchen faßte hiernach die genannte Prüfungs-Commission das Urtheil über den soliden Zimmermann'schen Kartoffelheber dahin zusammen, daß man mit etwa 24 Sammlern und zwei kräftigen Pferden, die jeden halben Tag gewechselt werden, im 10stündigen Arbeitszuge unbehindert durch hohes Kraut und harten Boden bis gegen 1.5 Hectar mit 25.500 Kilogramm Kartoffeln beernten kann, ohne viele Kartoffeln im Boden zu lassen; man hat aber an allen Kartoffeln, welche mit dem Schleuderrade in Berührung kamen, Flecke zu gewärtigen.*

Die Ameise als Insectenfeind.

Die „Kölnische Zeitung“ brachte kürzlich folgende, der „Gartenflora“ entnommene Notiz: „Die Dbstzüchter in der Provinz Mantua haben den Gebrauch, alljährlich im Frühjahr am Fuße jedes Delbaumes eine Ameisen-Colonie anzusiedeln, und sind überzeugt, daß in selbem Jahre der betreffende Baum gewiß von jedem Insect frei und gesund bleiben wird. Es herrscht wohl noch immer die irrige Meinung, daß Dbstfraß, Verkrüppelungen und Tod der Dbstbäume von den Ameisen verursacht werden — und doch hat schon vor Langem besonders Raseburg bewiesen, daß die Ameisen die Aphidien-Arten, Larven und Puppen vertilgen, daß sie nicht frisches Dbst anbeissen, sondern solches, welches schon von Vögeln angegriffen oder sonst aufgeborsen ist. Raseburg äußert sich, daß viele Wabenschäden verhütet werden können, wenn man die Ameisen-Colonien schützen wollte, das Auffammeln ihrer Puppen gänzlich verbieten und nöthigenfalls sogar Ameisennester einstellen würde.“ — Das genannte Blatt schreibt hierzu weiter: Gewiß ist es eine irrige Meinung, daß Krankheiten der Dbstbäume durch die Ameisen verursacht werden. Indes ist diese Ansicht dem Umstand zuzuschreiben, daß leider unsere Landwirthe und Gärtner noch nicht genug beobachten, um den wahren Sachverhalt zu verstehen. Wenn an einem Pfirsichspalier sich Triebe und Blätter krümmen, so wird dies theils den Blattläusen, und zwar einer bestimmten Art (Aphis persicae), theils den Ameisen, zugeschrieben und beide unterhalten in der That ein sogar recht freundschaftliches Verhältniß. Der betreffende Band, worin der Altmeister der Entomologie, Raseburg, die Behauptung aufgestellt haben soll, die Ameisen vertilgen die Aphidienarten in den verschiedenen Entwicklungsstadien, liegt uns nicht vor. Hat der verstorbene Raseburg dies behauptet, so hat er eben geirrt, wie das ja jedem Sterblichen begegnen kann. Im Gegentheil — das wunderbare Volk der Ameisen hegt und pflegt außer einigen anderen Kerfen auch die Aphidienarten. Jeder, auch der Nichtentomologe, hat jetzt die beste Gelegenheit, sich von der Wahrheit des Gesagten zu überzeugen, wenn er sich an ein Feld Garten- (oder dicke) Bohnen begiebt, die in diesem Jahre besonders von der ihnen eigentümlichen Blattlaus (Aphis fabae), im Volksmunde die „schwarze Milbe“ genannt, heimgesucht sind. Da bemerkt man denn bald, daß die häufig auf- und abwandernden Ameisen sich zwischen die schwarzen Bohnen drängen, nicht in der Absicht, dieselben zu vertilgen, sondern um die strotzenden Leiber der Läuse mit den Fühlern zu kugeln und den in Folge des Reizes ausgesprossenen zuckersüßen Saft aufzulecken. Réaumur war einer der Ersten, welcher dieses Verhältniß klar erkannte. Er nannte daher die Blattläuse „Milchfüße der Ameisen“; der Ausdruck „Honiglieferranten“ wäre wohl richtiger. In gleicher Weise bedienen sich die Ameisen in ihren Nestern der augenlosen Keulenkäfer (Claviger), welche nach neueren, sehr genauen Beobachtungen von ihnen sogar gefüttert werden.

* Der hier erwähnte Uebelstand ist nach Angabe der Fabrikanten dadurch vermieden, daß die Finger des Schleuderrades vollständig abgerundet wurden.

Es ist nun klar, daß der Gärtner leicht zu der irrigen Ansicht kommt, die Ameisen seien Ursache des kümmerlichen Wachstums der Triebspitzen, weil sie häufig nach den Blattlauscolonien wandern, um dort ihre originelle Milchereiwirtschaft zu betreiben. Eben so irrig ist es, wenn der Schreiber der oben citirten Zeilen behauptet, die Ameisen gingen nur an solches Dbst, das schon von anderen Thieren angegriffen sei. Mit der größten Eile gehen die kleinen Räuber an recht reife, unversehrte Erdbeeren, Aprikosen und Pfirsiche und schaden dadurch nicht wenig im Dbstgarten. Der Werth der Ameise für den Gärtner ist sehr zweifelhaft. Ein Garten mit Ameisenhaufen bevölkert, würde bald ein höchst ungemüthlicher Aufenthalt werden. Zudem wird aber der umsichtige Gärtner und Gartenfreund sich der Pflanzenfeinde auch ohne die Hilfe der Ameisen zu entledigen wissen.

Eine andere Rolle spielen die Ameisen im Forst. Hier sind sie treffliche Gehülfsen des Menschen, indem sie sehr eifrig der Raupenvertilgung obliegen und namentlich in Fraszahren dem um seine Bestände besorgten Forstmanne treu zur Seite stehen. Für die Ausdauer und Tapferkeit der Ameise zum Schluß ein Beispiel, welches wir neulich wahrnahmen. Drei kleine Ameisen hatten eine halb erwachsene Raupe des Grobspinnners (Oenierias dispar) am Baumstamme überfallen und versuchten, das mehr als zolllange Thier auf die Erde zu zerren. Lange währte der ungleiche Kampf, einige Male gelang es sogar der wührend um sich schlagenden Raupe, den einen oder anderen der kecken Räuber abzuschütteln, aber immer wieder stürzten sich die durch so hartnäckigen Widerstand erbitterten Feinde auf ihr Opfer, bis dieses endlich, ermüdet und durch giftige Bisse entkräftet, sammt seinen Peinigern zu Boden stürzte. Schnell waren einige Genossen zur Stelle, welche die fette Beute mit nach Hause schleppten.

Aufgaben.

1. Königszug-Aufgabe von Hel. G.

(Wir machen auf das sehr hübsch symmetrische Lösungsschema aufmerksam.)

a	d	l	ch								
r	i	e	i								
e	f	f	h								
i	b	t	r								
b	u	a	l	e	ch	a	u	e	o	u	g
e	l	a	n	g	u	m	d	h	t	w	s
n	l	d	s	s	ch	z	l	f	m	a	s
a	n	e	a	s	w	o	u	t	d	i	r
				a	e	a	s				
				n	h	i	n				
				r	e	o	e				
				e	h	f	f				

2. Silben-Aufgabe von D. H. in L.

Aus den 42 Silben: a, al, burg, chi, co, co, cra, das, del, e, eg, er, e furt, ge, gef, gunt, hal, i, ju, land, le, le, le, li, mach, mont, ni, o, pi, ri, ri, so, sa, tel, te, ter, tes, tow, wie, — die Worte zu bilden: 1. Ort in Griechenland. 2. Ein Philosoph der alten Griechen. 3. Ein bekanntes Trauerspiel. 4. Ein deutscher Dichter. 5. Eine Nymphe. 6. Ein griechischer Held. 7. Ort in der Mark. 8. Stadt in Schwaben. 9. Schloß u. 10. Stadt in Spanien. 11. u. 12. Stadt in Deutschland. 13. Ein Gott. 14. Staat in Amerika. 15. Sohn eines griechischen Helden. 16. Stadt in Deutschland — deren Anfangs- und Endbuchstabe ein Wort Schiller's ergeben.

Lösungen aus Nr. 29.

- Wenn in die Ferne von Felsen ich seh,
zieht mich zur Heimath so lieblich, so weh,
deckt die Erinnerung entflohenes Glück,
Trängt mir die Thräne zum Herzen zurück,
Spät, wenn vom Schlummer die Erde bekhaut,
träumend die Seele zur Heimath noch schaut
Früh, wenn von Viedern erkünet der Jain
schreit die Sehnsucht im Busen mir ein.
Ach, es entwandern mir Heimath und Glück
Und zu dem Grab ist gewendet der Blick.

2. Sojanna.

Correspondenz.

*bedeutet: „Einsendung dankend acceptirt zu gelegentlicher Verwendung.“

Lösungen aus Nr. 28 und 29. H. S. (Wachtel — Ahtel hat schon früh im Stgebl. gestanden!). F. R., Dr. S., G. R., D. u. M. R., (a. 28 u. 29), G. alle a. S. — J. P., Salzrinde; G. M., Osterfeld; R. R., Clobicau; E. S. Bitterfeld; P. S., Salzrinde; Toni R., Döbel; H. S., Kl.-Stenide; J. W., Merburg; C. B., Teuchern (zur Prüfung, vorl. besten Dank!)

im
Wil
erw
mit
Seu
gart
gebr
Stein
ist
und
im J
mit
mit
höch
baren
Mer
und
dies
Mer
Graf
jessin
Kais
däch
ve-an
Krän
gsch
dem
Abba
schen
Man
Bade
beimo
volfo
auf d
und
germe
net.
der
kaifer
Wage
jessin
folgte
mit
nigin
des
Begl
Bade
zahlte

